

VERLOSUNG

«Die Schwörers»: Diashow + Buch

Seit sieben Jahren sind **Sabine und Dario Schwörer** unterwegs. Am Anfang zu zweit, heute mit ihren drei Kindern, die sie mittlerweile bekommen haben. Die Schwörers wollen, nur mit Wind-, Sonnen- und Muskelkraft, über die sieben Weltmeere zu den sieben höchsten Gipfeln der Erde reisen und sich unterwegs für den Klimaschutz engagieren. Dabei sammeln sie gute Beispiele für



Ort, auch immer wieder Aufräumaktionen an Stränden und Cleanups in den Bergen. Bevor sie im Februar in Richtung Mount Everest weiterziehen, erzählen sie in einer Diashow von ihren bisherigen Erlebnissen: Am **19. Januar**

Energiesparmassnahmen, halten Vorträge und organisieren, zusammen mit Schulkindern vor

sind die Schwörers in der **PH Bern** (Institut für Bildungsmedien) und am **27. Januar** in der Aula der Volksschule **Lenk** zu Gast (20 Uhr, Eintritt frei, Anmeldung empfohlen: www.olalei.com/lgnnpujl). Zur Expedition ist auch bereits ein **Buch** erschienen: «Die Schwörers – Wie die Welt zum Kinderzimmer wurde», Wörterseh Verlag, Fr. 39.90. **Wir verlosen fünf signierte Exemplare.** Interessiert? Dann schicken Sie ein E-Mail an redaktion@bernerzeitung.ch (Stichwort: Schwörers). Einsendeschluss ist Freitag, 15. Januar.

ZITAT

«Ich bin froh und dankbar, dass das Bundesverwaltungsgericht in Sachen Herausgabe von UBS-Kundendaten so entschieden hat.»

Beat Wegmüller, Gümligen

AUFSTELLER

Haben Sie sich letzthin **gefreut** über die nette Geste einer Verkäuferin, die kompetente Auskunft eines Schalterbeamten, die spontane Hilfeleistung einer Zugbegleiterin, die prompte und freundliche Reaktion auf eine Reklamation? Dann beschreiben Sie die erlebte Situation in einem kurzen, prägnanten Text und senden Sie diesen an: redaktion@bernerzeitung.ch oder an **Berner Zeitung BZ, Forum, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern**. Wir geben «die Blumen» gerne in der Rubrik «Aufsteller» weiter.

LESERBRIEFE

Kein «Bschiss»

AUSGABE VOM 10. JANUAR
 AUF-/ABSTELLER «MARRONI-MAHL VERSÜSST»

Wer diesen Leserbrief gelesen hat, erlebt einen Absteller. Beim Marroni-Hüsli am Zytglogge werde ich immer korrekt und



Marroni sind schwer; da gibt es eben nicht so viele für 100 Gramm...

freundlich bedient. Als Kundin sehe ich die Anzeige der Waage. «Bschiss» ist nicht möglich. Ich runde den Betrag jeweils auf den nächsten Franken auf, weil ich zufrieden bin. Das Wechselgeld stimmt immer. Man bedenke, dass Marroni schwer und schnell einmal 100 Gramm in der Tüte sind. Ich empfehle dem Nörgler eine Briefwaage für die Jackentasche. Zur Sofortkontrolle! Ricardo, SMS in der BZ... Nehmen Sie doch nächstes Mal 200 Gramm,

dann haben Sie mehr in der Tüte!
GABY WENGER
 RIED

Wenig glaubwürdig

ZU POSTCHEF **CLAUDE BÉGLÉ**
 VERSCHIEDENE AUSGABEN

Die von Bundesrat Leuenberger in der Causa Béglé gemachten Erklärungen und Rechtfertigungen sind wenig Vertrauen erweckend. Filzokratie und Vetternwirtschaft bei Wahlgeschäften sind, angesichts des nach wie vor schlingelnden Schiffes Schweiz, in der Regel schlechte Voraussetzungen für eine Fahrt in ruhigere Gewässer. Ferner gilt es zu bedenken, dass sich Bürgerinnen und Bürger dieses Landes bei solchem Tun immer mehr von der Politik abwenden. Bei der Wahl von Führungskräften besteht auf Stufe Bundesrat mit Blick auf die Ernennungen der letzten Zeit Handlungsbedarf. Persönlichkeit und Kompetenzen eines Kandidaten sind dabei besonders zu gewichten – vor dem Parteibuch und Verflechtungen aller Art. Kreative Leadership ist gefragt, nicht Mediokrität. **HERMANN NIKLES**
 SPIEGEL

Überflüssig

Was soll eine PUK noch herausfinden – es ist doch alles klar.

Der einzige Zweck kann nur sein, auf die Wahlen 2011 hin das Thema warmzuhalten. Wesentliche Erkenntnisse wird man nicht gewinnen, und strafrechtlich wird man niemanden verfolgen können.

Was ist passiert? Die Finna hat im Sinne des Bundesrates auf formal illegale, aber staatspolitisch und ethisch vertretbare Art eine Bank gerettet, die sonst wegen ihrer Machenschaften zu Lasten eines anderen Staates in den Abgrund gerissen worden wäre. Man verwende nun die Energien besser auf das Beheben der Ursachen, die zum Dilemma des Bundesrates geführt haben. Etwa: Bankgeheimnis abschaffen, das vor allem den Steuerbetrügern im In- und Ausland hilft; Grossbanken auf ein für die Stabilität des Staates ungefährliches Mass redimensionieren; Anreize (Boni) abschaffen, die zum Ausleben krimineller Energie einladen, u. a. m. **MARKUS GASSER**
 FREIBURG

Welche Sozialhilfe?

ZUM THEMA **ARMUT UND SOZIALHILFE**

Ich denke, man müsste genau wie bei den Krankenkassen zuerst überlegen, welche Sozialhilfe wir wollen! Meine Schwiegereltern hatten 12 Kinder und nie einen Franken Sozialhilfe erhal-

ten, wie viele andere kinderreiche Familien auch. Ich weiss auch nicht, wieso die meisten Sozialhilfebezügler Flachbildschirm-TV haben und das modernere Handy sowie das grössere Auto als ich. Ich möchte zuerst diskutieren, ob man das alles wirklich zur Verfügung haben soll – ohne Gegenleistung, wie etwa Freiwilligenarbeit in Altersheimen usw. Wir jammern, dass so viele Stellen im Gesundheitswesen nicht mehr besetzt werden können, und holen Menschen aus Deutschland zum Arbeiten. Ein Sozialhilfeempfänger kann seine Arbeitskraft auch zur Verfügung stellen für solche Jobs. Oder ist das vielleicht zu anstrengend?

Ich möchte eine Sozialhilfe, die diesen Namen verdient und jedem Menschen ermöglicht, sein Leben selbst zu verdienen.

THERES SCHWEIZER
 KEHRSATZ

Ungerecht

AUSGABE VOM 12. JANUAR
 «STEUERN. DER SCHALTER IST TEUER»

Dass für jedes und alles Gebühren erhoben werden, ist ja nichts Neues. Die Post verhält sich jedoch sehr ungerecht, indem sie diese Gebühren einfach dem Konto des Empfängers belastet! Dieser ist jedoch unschuldig am Zahlungsverhalten der Kunden. Die Post muss m. E. ihr Vorgehen zwingend ändern und nach dem

Verursacherprinzip die Gebühren direkt beim Einzahlenden am Schalter verlangen. Nicht nur die Steuerverwaltung verliert viel Geld, auch Kleinunternehmen sind davon betroffen, wenn auch nicht in Millionenhöhe.

EDITH SAHLI
 BOLLIGEN

Klärend

AUSGABE VOM 12. JANUAR
 STANDPUNKT «MACHEN DIE RICHTER ALLES RICHTIG?»

Ich gratuliere dem Chefredaktor zu dieser Klarstellung. Erstens weist er auf den entscheidenden Punkt hin, dass Bundesrat und Finna an jenem 18. Februar 2009 aus triftigen Gründen politisch richtig entschieden und mutig ihre Verantwortung wahrgenommen haben. Nicht allein die Existenz der UBS, sondern vitale Interessen unseres Landes standen auf dem Spiel. Es gab keine Alternative zur Auslieferung der Daten. Zweitens zeigt er auf, wie die Gepflogenheiten und der Perfektionismus unseres Rechtsstaates die Dinge endlos in die Länge ziehen, und dass es deshalb zu dieser Notlage gekommen ist – nicht wegen fehlender Rechtsgrundlage. Der Verfasser sagt treffend: «Dass sich die Richter als unfehlbar gebärden, bedeutet nicht, dass sie es auch sind.» – Sie sind auch nur Menschen mit politischen Meinungen und persönlichen Interessen. Die richtigen Lehren

ziehen heisst, die Reform unseres Rechtswesens an die Hand nehmen: kürzere Fristen, Einschränkung statt ständige Ausdehnung der Beschwerdemöglichkeiten. Nur dann wird ein effizientes Regieren und eine zügige Problemlösung wieder möglich.

PROF. HANS POPP
 LIEBEFELD

Unabhängig

Ob die Richter rechtens entscheiden, wird in der Regel die nächste Instanz beurteilen, nicht die Presse. Ich bin froh und dankbar, dass das Bundesverwaltungsgericht in Sachen Herausgabe von UBS-Kundendaten so entschieden hat. Damit wurde meine Achtung vor dem Rechtsstaat gestärkt; die Richter haben ihre Unabhängigkeit gegenüber der Hochfinanz und der Politik bestätigt – dies im Gegensatz zur Finanzmarktaufsicht. Dass gewisse Kreise jetzt aufheulen, verwundert wenig. Eine andere Frage: Wem nützt eigentlich das Bankgeheimnis? Sicher nicht der einfachen Frau oder dem Mann. Das Bankgeheimnis nützt vor allem Abzockern, Grossbonibezüglern und Millionären. In den nächsten Tagen werden wir alle wieder mit der Steuererklärung beglückt. Personen mit Lohnausweis haben kaum die Möglichkeit, Steuern zu sparen.

BEAT WEGMÜLLER
 GÜMLIGEN

Winterspass

Wenn die Bise nicht allzu scharf über die Ebene fegt, dann ist auch eine Ausfahrt mit dem Pferd oder ein Eishockeymatch auf dem Natur-eis ein (mehr oder weniger sportliches) Vergnügen. Leser Franz Knuchel hat die Szene auf dem Feld zwischen Hindelbank und Mötswil im Bild festgehalten.

BILD FRANZ KNUCHEL, JEGENSTORF

LESERBILD

Schicken Sie uns Ihre Fotos an redaktion@bernerzeitung.ch oder per MMS an 079 537 33 33.

